

Pressemitteilung

Sperrfrist: 27. November 2003, 12.30 Uhr
27. November 2003

Langzeitstudie der Universität Kassel belegt Wirksamkeit der Kasseler Stottertherapie

Prof. Dr. Harald Euler vom Fachbereich Psychologie der Universität Kassel hat seit 1996 in einer Langzeitstudie die Therapieergebnisse der Kasseler Stottertherapie bei 450 Klienten im Alter zwischen 12 und 65 Jahren ausgewertet. Der Anteil der weiblichen Klienten (90) liegt bei etwa 20 Prozent. Von 50 Klienten liegen nun auch erste Ergebnisse drei Jahre nach der Therapie vor. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Langzeitstudie, dass die Kasseler Stottertherapie über 70% der Klienten befähigt, dauerhaft flüssiger zu sprechen.

Diese Evaluationsstudie ist eine der weltweit größten in Bezug auf Klientenzahl, Beobachtungszeitraum und Therapieerfolge.

Die Kasseler Stottertherapie ist eine integrative Therapieform. Sie verbindet die Prinzipien des „weichen Sprechens“ (fluency-shaping) mit Elementen der Körper- und Atemarbeit und der klassischen Logopädie. Wichtiger Bestandteil dieses Behandlungskonzeptes ist eine Software, mit der systematisches und kontrollierbares Üben im Intensivkurs und in der strukturierten Nachsorge möglich ist.

„Die Auswertung der Daten dokumentiert, dass sich nicht nur kurzfristige Behandlungserfolge - wie auch bei anderen Therapieformen - einstellen. Die entscheidende Frage ist, ob die Therapiewirkung von Dauer ist. Und hier weisen unsere Ergebnisse eindeutig eine langfristig gefestigte Sprechflüssigkeit bei den Klienten nach. Die vorliegenden Daten zeigen, dass sich die von Stotterern subjektiv empfundene Besserung auch objektiv bestätigt“, so Prof. Dr. Harald Euler auf der heutigen Pressekonferenz in der Universität Kassel.

Die Therapie genügt in ihrer Dokumentation hohen wissenschaftlichen Ansprüchen und entspricht international anerkannten Kriterien. Das Ausmaß des Stotterns der Klienten wird in 4 verschiedenen standardisierten Sprechsituationen gemessen:

1. Interview mit Passanten
2. Telefongespräch mit Fremden
3. Lesen eines Textes
4. Gespräch mit dem Therapeuten

Diese Messungen werden am Tag vor Beginn des 3-wöchigen computergestützten Intensivtrainings, am letzten Therapietag sowie ein Jahr, zwei Jahre und drei Jahre später durchgeführt. Neben diesen Messungen der Sprechflüssigkeit werden subjektive Beurteilungen der Klienten per Fragebogen erfasst.

Die Daten wurden auf ihre Gütekriterien überprüft und die Behandlungserfolge durch eine sogenannte Warte-Kontrollgruppe überprüft. Diese drei Monate und einen Monat vor Therapiebeginn erhobenen Daten zeigen, dass die Ergebnisse der Kasseler Stottertherapie nur auf die Behandlung zurückzuführen sind.

Vor der Therapie stottern die Klienten durchschnittlich bei ca. 12% der gesprochenen Silben, mit großen individuellen Unterschieden (in Extremfällen über 40 %). Unmittelbar nach der Therapie stottern die Klienten im Durchschnitt bei 1-2 % der Silben.

Im ersten halben Jahr nach der Therapie erleben einige Klienten einen leichten Rückfall, der aber bei vielen später wieder aufgefangen werden kann, so dass sich längerfristig die mittlere Stotterrate bei 3-4% einpendelt. Die 3%-Grenze gilt als Unauffälligkeitgrenze, weil auch Nichtstotterer gelegentlich Sprechblockierungen zeigen. Die 50 Klienten, bei denen 3-Jahres-Nachfolgedaten vorliegen, stottern dann bei 4% der Silben.

Bemerkenswert ist, dass nur wenige Klienten die Therapie abbrechen. Die strukturierte Nachsorge der Kasseler Stottertherapie u. a. mit regelmäßigen Auffrisch-Kursen trägt entscheidend dazu bei, dass die bei Stotterern bekannt hohe Rückfallquote drastisch reduziert wird.

Mit der Reduktion der Stotterhäufigkeit erhöht sich sowohl die Sprechgeschwindigkeit als auch die Sprechnatürlichkeit. Letzter Befund ist deswegen bemerkenswert, weil die Klienten in der Therapie eine neue, zunächst recht unnatürlich klingende „weiche“ Sprechweise erlernen. Weiterhin vermindert sich mit der Abnahme des Stotterns auch die frühere Angst, zu sprechen.

„Unsere Auswertungen dokumentieren, dass sich die Sprechflüssigkeit langfristig deutlich verbessert und sich dadurch die Lebensqualität der Klienten erhöht“, resümiert Euler.

Parallel zur Langzeitstudie von Prof. Euler untersuchte die Universitätsklinik Frankfurt in Zusammenarbeit mit dem Institut der Kasseler Stottertherapie und der Universität Kassel in den letzten drei Jahren die Hirnaktivität von Stotternden und deren posttherapeutische Änderung.

Hierzu erklärt Dr. Katrin Neumann, Oberärztin in der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie der Universitätsklinik Frankfurt, auf der heutigen Pressekonferenz: „Die Zusammenarbeit mit dem Institutsleiter, Dr. Alexander Wolff von Gutenberg und den Klienten der Kasseler Stottertherapie (natürlich auf freiwilliger Basis) machte es uns erstmals in Deutschland möglich, die Unterschiede in der Hirnaktivität während Sprechplanung und Sprachproduktion zwischen stotternden und nicht stotternden Personen aufzuzeigen. Unser Interesse zielte darauf, die Auswirkungen einer Stottertherapie hirnfunktionell zu untersuchen.“

9 Klienten wurden vor Beginn der Therapie und jeweils ein Jahr und zwei Jahre später mit einer funktionellen Magnetresonanz-Tomographie untersucht. Diese Methode ermöglicht es, aktivierte Hirnregionen bildlich darzustellen. „Die Ergebnisse belegen, dass das sprechmotorische Training der Kasseler Stottertherapie damit einhergeht, dass die bei Stotterern nachgewiesenen Störungen in der linken Hirnhälfte kompensiert werden, indem benachbarte Hirnregionen nach der Therapie stärker aktiviert werden“, so Neumann weiter.

Prof. Dr. Harald Euler und Dr. Katrin Neumann sind sich einig, dass die Kasseler Stottertherapie mit ihrem Behandlungsprogramm, das von Dr. Alexander Wolff von Gutenberg als Arzt und Betroffener entwickelt wurde, auf einem wissenschaftlich überzeugenden Konzept beruht.